



NATURNAHE WALDNUTZUNG des Stadtwaldes Lübeck



IMO - FM - COC - 9887
FSC Trademark © 1996 Forest
Stewardship Council A.C.



Im Jahr 1986 entschied der Senat von Lübeck, die Wälder der Stadt in Zukunft nach Prinzipien einer "naturnahen" Waldwirtschaft zu behandeln. Nach eingehenden Diskussionen, Inventuren und Planungen wurde 1994 ein Konzept zur NATURNAHEN WALDNUTZUNG formuliert.

1. GRUNDSÄTZE des WALDKONZEPTS

- Das Wald-Konzept soll den aktuellen Stand des Wissens von Praxis und Wissenschaft widerspiegeln. Es soll sich deshalb auf anspruchsvolle Inventuren und Planungen stützen und die daraus gewonnenen Informationen mit leistungsfähigen Datenverarbeitungssystemen verfügbar halten.
- Wälder sind zu komplex und zu lebenswichtig, als dass sie von den wenigen amtlich Zuständigen allein verstanden und richtig behandelt werden könnten. Deshalb soll das Wald-Konzept kooperativ mit Interessierten, Sachkundigen und Zuständigen entstehen, durchgeführt und kontrolliert werden.
- Es wird nie möglich sein, alle Strukturen, Dynamiken und Funktionen der Wälder angemessen zu beschreiben, zu erklären und zu bewerten und die Folgen von nutzenden Eingriffen vollständig zu erkennen. Deshalb soll das Wald-Konzept vorsehen, möglichst wenig einzugreifen (Minimum-Prinzip), sich an den natürlich ablaufenden Prozessen zu orientieren und eine möglichst große Naturnähe zu entwickeln.
- Die Nutzung von Wäldern bedeutet Nutzung in der Natur (Ur-Produktion). Deshalb muss das Wald-Konzept vorrangig die ökologischen Bedingungen beachten (Prozessschutz). Ökologisch optimales Funktionieren ist die Voraussetzung für ökonomisch positive Ergebnisse und für die Erfüllung sozialer und kultureller Anforderungen an Wälder (nachhaltige Entwicklung).
- Das Wald-Konzept soll in den Wäldern der Hansestadt Lübeck eine umfassende und zuverlässige Daseinsvorsorge für Pflanzen, Tiere und Menschen bewirken. Dieses wird angesichts bedrohlicher Umweltgefahren durch Stoffeinträge, Luftschadstoffe, Verringerung der Ozonschicht und Klimaveränderung um so wichtiger.

2. EINZELKOMPONENTEN des WALDKONZEPTS

- Repräsentativ für die hauptsächlich vorkommenden Boden-, Forst- und Waldverhältnisse werden **Referenzflächen** ausgewiesen. Auf diesen erfolgen - mit Ausnahme des Jagens - keine Eingriffe. Die Referenzflächen dienen der Beobachtung und Dokumentation der natürlichen Entwicklung (Prozesse).
Diese Flächen sind im einzelnen mindestens 20 Hektar groß und umfassen zusammengenommen mindestens 10 Prozent der Waldfläche (im Stadtwald Lübeck also mind. 450 Hektar).
Auf Referenzflächen wird natürliche Waldentwicklung sichtbar. Daraus abgeleitete Erkenntnisse sollen in die Behandlung der Wirtschaftswälder einfließen.
- In den Wirtschaftswäldern sollen **Biotopbäume** erhalten werden. Starkbäume und Totholz sollen mindestens 10 % der oberirdischen Baummasse erreichen und ebenso wie Horstbäume sowie seltene und besonders schöne Bäume ungenutzt bleiben. Höhlenbäume bleiben solange stehen, wie es ihre Funktion im Walde erfordert.
- Baumarten der **natürlichen Waldgesellschaft**, die sich ohne menschlichen Einfluss in der Region in und um Lübeck herum von Natur aus durchgesetzt hätten, werden mit Pflege und hauptsächlich natürlicher Wiederansamung gefördert. Diese sind u.a. Buchen, Eschen, Ahorne, Hainbuchen, Ulmen, Wildobst, Birken, Eichen, Roterlen und Kiefern. Baumarten, die von Natur aus hier nicht vorkommen, werden gegenüber den heimischen nicht gefördert. Es handelt sich dabei u.a. um Fichten, Lärchen, Douglasien und Roteichen.
- Durch die **Pflege** der Wälder sollen die Lebens- und Reproduktionsfähigkeit der natürlichen Waldgesellschaft und die Holzqualität der Erntebäume gefördert werden. Eingriffe erfolgen nach dem Minimum-Prinzip nur dann, wenn nicht-heimische und qualitativ schlechte Bäume qualitativ gute, heimische Bäume bedrängen.
- Bei der **Ernte** werden nur einzelne Bäume oder kleine Baumgruppen entnommen. Es entsteht keine Kahlfäche. Das Kriterium zur Ernte ist die erreichte Produktreife eines Baumes. Diese bemisst sich nach definierten Zieldurchmessern der Stämme in 1,3 m Höhe. Hohe Zieldurchmesser sichern den Bäumen ein hohes Alter und damit auch eine hohe ökologische, ökonomische und ästhetische Wertigkeit.
- Die **Erneuerung** der Wälder erfolgt vor allem durch natürliche Verjüngung aus den Samen der vorhandenen Bäume. Künstliche Saat und Pflanzung werden nur ausnahmsweise durchgeführt und dann nur mit standortheimischen Baumarten.
- Die **Jagd** hat die Aufgabe, die Anzahl und Arten jagdbarer Tiere auf die ökologische Tragfähigkeit der Wälder abzustimmen. Unnatürliche Über-Populationen, besonders bei Rehwild und Rotwild, behindern in vielen Waldgebieten eine differenzierte Entwicklung und naturnahe Dynamik der Wälder. Deshalb muss hier die Wilddichte mit effektiven Jagdverfahren verringert werden.
- **Verfahren, Maßnahmen, Geräte, Maschinen und Stoffe** zur Pflege und Nutzung der Wälder sollen möglichst waldverträglich sein. Deshalb werden nur speziell entwickelte Waldmaschinen, Pferde als Hilfe bei der Holzernte und naturverträgliche Materialien verwendet.

3. GRUNDSÄTZLICH VERBOTEN sind

- Kahlschläge
- Monokulturen
- Ansiedlung von nicht-heimischen Baumarten
- Gifte
- Mineraldünger, Gülle, Klärschlamm
- Bearbeiten oder Verdichten des Mineralbodens
- Flächiges Abräumen, Verbrennen von Biomasse
- Entwässern von Feuchtgebieten
- Störende Arbeiten während ökologisch sensibler Jahreszeiten
- Füttern von Wildtieren.

4. FORSTPOLITISCHE BEDEUTUNG

Das Konzept verwertet die etwa 100jährigen Erfahrungen naturnaher Waldwirtschaft in Deutschland. Die Kriterien für Gebote und Verbote sind qualitativ und quantitativ überwiegend so formuliert, dass sie eindeutig befolgt und überprüft werden können. Umweltorganisationen wie GREENPEACE, BUND, WWF und ROBIN WOOD haben das Lübecker Konzept 1996 als ökologisch unbedenkliches Waldkonzept anerkannt. Sie empfehlen die Anwendung dieser Prinzipien weltweit, auch für Tropische Regenwälder und für bedrohte Waldgebiete in den nördlichen Kaltklimaten (Boreale Wälder). Wegen der erheblichen Kosteneinsparungen durch biologische Automation, Extensivierung und verringertes Produktionsrisiko ist das Konzept auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht attraktiv. Im Januar 1997 erhielt das Stadtforstamt Lübeck als erstes Forstamt in Deutschland das „Naturland“-Zertifikat für „ökologische Waldnutzung“, im Dezember 1998 das Zertifikat des internationalen Forest Stewardship Council (FSC).

5. ZUSAMMENFASSUNG

Das Konzept der **Naturnahen Waldnutzung** im Stadtwald Lübeck zeichnet sich insbesondere aus durch:

- **„Naturnähe“ als Priorität**
Zielvorstellung sind die ganzflächig kartierten „Natürlichen Waldgesellschaften“; Lernobjekte sind die „Referenzflächen“ ohne Eingriffe auf 10% der Fläche
- **Gesellschaftliche Akzeptanz**
GREENPEACE, BUND, WWF, ROBIN WOOD u. a. Verbände empfehlen dieses Konzept als ökologisch verantwortbar und kontrollierbar. Der Stadtwald erhielt 1997 das Zertifikat für ökologische Waldnutzung vom Umweltverband „Naturland“, 1998 vom internationalen FSC. Das Konzept wurde mit dem Preis der Europäischen Papierindustrie für Umweltmanagement ausgezeichnet (Wien 1996) und erhielt eine Auszeichnung im 1. Naturschutzwettbewerb des Bundes und der Länder (Bonn 1998) und wurde vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) als Referenzmodell für eine vorbildliche, zukunftsfähige Bewirtschaftung des Waldes klassifiziert (Lübeck 2009).
- **Betriebswirtschaftlicher Vorteil gegenüber bisher üblichen Konzepten**
Der finanzielle Aufwand wird drastisch reduziert durch das Minimum-Prinzip. Die natürlich ablaufenden Prozesse werden, soweit sie zielführend sind, genutzt (Naturverjüngung, natürliche Selektion). Durch „Naturland“- und FSC-Zertifizierung erweitert sich der Kundenkreis, z.T. steigt der Holzpreis.
- **Verpflichtung zu konsequenter Umsetzung**
Die Kontrollierbarkeit wird durch qualitative und quantitative Standards (z. B. 10% Totholz, nur heimische Baumarten, kein Gift) und durch die Kontrollen der Zertifizierer „Naturland“ und FSC gewährleistet.

LEITGEDANKEN zum

Konzept „Naturnahe Waldnutzung“

im Stadtforstamt Lübeck

- Die „**Natürliche Waldgesellschaft**“ ist langfristig die risikoärmste und produktivste Erscheinungsform des Waldes (umfassende Nachhaltigkeit).

- Die **Leistungs- und Wirtschaftsziele** für den Wald müssen „**angemessen**“ und nicht „maximal“ formuliert sein, damit das Ökosystem nicht überfordert und aus seinem ökologischen Optimum verdrängt wird.

- Das Prinzip des „**Minimalen Einsatzes**“ ist in der Urproduktion Waldwirtschaft ökologisch und wirtschaftlich dem Prinzip des „Maximalen Ergebnisses“ überlegen.

- **Eingriffe** erfolgen mit dem Ziel
 - **Naturnähe** der Wirtschaftswälder verbessern
 - **Qualität** der verbleibenden Bäume anheben
 - **Reife Bäume** ernten.